

Nummer 21
15. bis 28. November 2025

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Auf und davon
Neues Leben in Kenia



Ralph Weibel

Viele von uns sind infiziert. Und damit meine ich jetzt nicht die aktuelle Grippewelle, die jeden Herbst eine Schneise von Absenzen in unseren Arbeitsalltag frisst. Wir sind infiziert vom Fernweh: der Sehnsucht nach fremden Ländern, exotischem Essen, fremden Sprachen und kulturellen Unterschieden. Bis zum Jahresende hängen wir unseren Erinnerungen an die vergangenen Sommer- und Herbstferien nach. Währenddessen bleicht unsere hart erarbeitete Bräune langsam aus. Unseren Hunger nach der grossen weiten Welt stillen wir vor dem Fernseher. Wir sehen uns die SRF-Sendung «Auf und davon» an und bewundern den Mut bei anderen, den wir selbst nie aufbringen. Mit unseren Einschaltquoten huldigen wir den Menschen, die der schönen, heilen, sozialversicherten Welt mit Altersvorsorge und Pensionsplanung in der Schweiz den Rücken kehren. Letztlich lassen wir uns einfach gerne für ein paar Stunden in ein anderes Leben träumen. Wenn es nicht die Geschichten von Auswanderern sind, dann halt die von Helden in einem Western – oder wir versinken in Mittelerde.

Die Fantasiewelten mit der Realität tauscht Michaela Njuguna. In den vergangenen Jahren arbeitete sie im Team der Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau. Sie gibt sich nun einer neuen Herausforderung in ihrer Wahlheimat Kenia hin. Sie und ihr Ehemann packen die Koffer und bauen auf dem afrikanischen Kontinent nicht nur für sich ein neues Leben auf. In einem lesenswerten Porträt gibt die junge Frau Auskunft, was sie antreibt, vorab jungen Menschen eine Perspektive zu geben, wie sie erstmals nach Kenia kam und welche Rolle dabei der Glaube an Gott spielt.

Persönlich beeindruckt mich dabei die Kraft, die ein junges Paar entwickelt, um mit selbstlosen Zielen die Lebenssituation nicht nur für sich, sondern auch für andere Menschen zu verbessern. Dabei begibt das Paar sich auf einen wesentlich unbequemen Weg als die meisten von uns. Und ein bisschen packt einem beim Lesen auch ein schlechtes Gewissen, wenn man an seine eigenen jungen Jahre zurückdenkt. Die hehren Ziele von damals sind weit fort und werden auf dem Sofa zugedeckt, während wir Chips essend die nächste Folge «Auf und davon» über den Bildschirm laufen lassen.

Titelbild: Michaela Njuguna entscheidet sich für ein Leben in Kenia.
Bild: Privatarchiv

- 3 Schuldenberatung: «Leute sind froh, dass wir zuhören»
Finanzielle Not wegen hoher Krankenkassenprämien
- 4+5 Auswandern: **Zwischen Thurgau und Kenia**
Eine Brücke der Begegnung



Symbolbild: KI generiert

- 6+7 Internationale Adoption: **Chance oder Missbrauchspotenzial?**
Bundesrat will Adoptionen aus dem Ausland verbieten

- 8 Glaubensbilder: «Die rettende Hand schenkt ...»

Im Innenteil: Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern • Religionsfreiheit unter Druck



Bild: Katarina Raguz

- 10+11 KoG: **Der Weg zum fundierten Hintergrundwissen**
Neue modulare Ausbildung zur Katechetin

- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Adventskalender: **Tägliche Impulse für alle**
Begleiter durch den Advent
- 12 News
- 13 Diverses
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

«Leute sind froh, dass wir zuhören»

Finanzielle Not wegen hoher Krankenkassenprämien

Zum vierten Mal in Folge steigen die Krankenkassenprämien auf das neue Jahr hin deutlich. Noch mehr Haushalte mit tiefen Einkommen geraten unter Druck, zumal gleichzeitig die Kosten für das Wohnen steigen. Wegen der steigenden Kosten wenden sich immer mehr Menschen an die Caritas. In Neuenburg beispielsweise ist die Anzahl Sozialberatungen innert drei Jahren um 84 Prozent gestiegen. Séverine Ummel Débieux, Leiterin der Sozialberatung Westschweiz, zeigt auf, welche Folgen das für Betroffene hat und wie die Caritas ihnen beratend hilft.

Séverine Ummel Débieux, in vielen Lebensbereichen steigen die Kosten auf das kommende Jahr hin und weniger Gutbetuchte in unserer Gesellschaft geraten finanziell an ihre Grenzen. Welche Bedeutung haben die steigenden Krankenkassenprämien bei den Sozialberatungen?

Die Krankenkassenprämien sind in der Schweiz ein wesentlicher Faktor für Verarmung. Das bereitet uns grosse Sorgen, und wir stehen dem Problem ziemlich machtlos gegenüber. Immer mehr Menschen kommen zu uns in die Sozial- oder Schuldenberatung, weil sie bei der Krankenkasse verschuldet sind oder mit den Prämienzahlungen im Rückstand. Da sind zum einen Menschen, die wir erst über ihr Recht auf Prämienverbilligung aufklären und ermutigen müssen, diese zu beantragen. Auch gibt es Menschen, die eine niedrige Franchise haben und die hohen Prämien kaum bezahlen können. Oder umgekehrt diejenigen, die zwar eine niedrige Prämie haben, im Krankheitsfall aber einen hohen Selbstbehalt tragen müssen und nicht wissen, wie sie diese Ausgabe stemmen sollen.

Welche Folgen haben die hohen Kosten für betroffene Menschen?

Es gibt Menschen, die aufgrund von Schulden an eine Krankenkasse mit hohen Prämien gebunden sind. Andere bräuchten dringend eine Zahnbehandlung, was leider nicht von der obligatorischen Grundversicherung gedeckt wird. Diese Personen können dann nicht zum Zahnarzt gehen, weil ihnen das Geld dafür fehlt.

Aus Geldmangel auf eine medizinische Behandlung verzichten?

Das ist leider eine Realität. Viele verzichten auf einen Arztbesuch und häufen den Stress an, der durch ihre missliche finanzielle Lage entsteht. Die Folge sind Schlafmangel und andere Beschwerden. Häufig greifen die

Betroffenen zur Selbstmedikation. Wir hören oft, dass Menschen im Alltag unter Rückenschmerzen oder Angstzuständen leiden, die sie nicht eine Minute lang entspannen lassen. Es gibt aber auch Personen, die wegen eher harmlosen Dingen sehr oft zur Ärztin oder zum Arzt rennen. Wir verurteilen dieses Verhalten nicht, denn wir sind uns bewusst, dass für diese Leute der Arztbesuch eine Möglichkeit ist, sich Sicherheit zu verschaffen.

Sie bieten auch eine Art «Sprechstunde» an. Was kann man sich darunter vorstellen?

Für viele Menschen ist es wertvoll, dass sie mit jemandem reden können, dass ihnen zugehört wird. Wir stellen auch Fragen, um ihre Situation besser zu verstehen und um erste Schritte für die Entwicklung einer Strategie zur Stabilisierung zu entwickeln. Viele schämen sich, fühlen sich verurteilt und haben Angst, ihrerseits Fragen zu stellen oder um Hilfe zu bitten.

Sie haben zuvor die Verschuldung angesprochen. Wie steht es um die Prävention?

Es gibt noch viel zu tun, bis alle verstehen, dass die Problematik der Schuldenspirale nicht einfach eine Frage der Eigenverantwortung jedes einzelnen ist. In der Schweiz braucht man viel Geld, um alle Ausgaben und Unvorhergesehenes bewältigen zu können. Ohne Rücklagen kann man leicht ins Stolpern geraten, und die gesamte Lebenssituation wird beeinträchtigt. Eine Pfändung beispielsweise kann schwerwiegende Auswirkungen auf die Beschäftigung haben. Das System ist zudem darauf ausgelegt, die Gläubiger zu verteidigen. Um sich darin zurechtzufinden und angemessen handeln zu können, muss man mental stark sein. Doch gerade, wenn man von finanziellen Schwierigkeiten geplagt wird, ist es besonders schwierig, klar zu denken und einen kühlen Kopf zu bewahren. Um zu verhindern, dass die Menschen völlig den Boden unter den Füßen verlieren, braucht es Präventions- und Unterstützungsarbeit.

Interview: Fabrice Boulé, Caritas Schweiz

In der Sozialberatung der Caritas zeigt sich: Immer mehr Menschen können ihre Krankenkassenprämien nicht mehr bezahlen.



Bild: Thomas Plain/Caritas

Zwischen Thurgau und Kenia

Eine Brücke der Begegnung

Wenn Michaela Njuguna über ihre Arbeit spricht, leuchten ihre Augen. Acht Jahre lang war sie bei der Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau als engagierte Projektleiterin, Wegbegleiterin und Impulsgeberin für junge Menschen tätig. Nun schlägt sie ein neues Kapitel in ihrem Leben auf. Zusammen mit ihrem Ehemann baut sie ein neues Leben mit sozialen Projekten in Kenia auf.

Michaela Njuguna ist Sozialarbeiterin aus Leidenschaft. Von Beginn ihres Berufslebens an suchte sie nicht einfach einen Job. Sie wollte einer Tätigkeit nachgehen, die Sinn stiftet und Menschen berührt. Für die 32-Jährige war es immer entscheidend, dass ihr Beruf mehr als nur eine Aufgabe ist. Er sollte eine Plattform sein, um Jugendliche zu begleiten und ihnen Perspektiven zu eröffnen.

Ein Neuanfang in Kenia

Die Leidenschaft für diakonische Projekte und der Wunsch, den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus zu weiten, führten Michaela Njuguna im Jahr 2013 mit der Schweizer Jugendarbeit nach Kenia, wo sie ihr soziales Engagement vertiefen wollte. Von da an zog es die Thurgauerin immer wieder auf den afrikanischen Kontinent. Als 2020 wegen der Pandemie die Grenzen geschlossen wurden, traf sie eine entscheidende Wahl: Sie blieb in Kenia, um die unerlässliche Hilfe für Familien sicherzustellen. In dieser Zeit festigte sie nicht nur ihre Liebe zum Land, sondern sie lernte auch ihren Lebenspartner kennen.

Nun haben sich die beiden entschieden, ihren Lebensweg zusammen in Kenia weiterzuführen. Dabei ziehen sie nicht einfach um. Für sie ist es ein strategischer Schritt, um ihre soziale Arbeit zu intensivieren und neue Projekte vor Ort zu entwickeln.

In Kenia engagiert sich Michaela Njuguna mit dem Verein *Holistic Families*, den sie gemeinsam mit kenianischen Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen gegründet hat. Die von ihr präsidierte Organisation engagiert sich für die Wahrung der Kinderrechte. Unter anderem begleitet und unterstützt sie Familien mit dem Ziel, diese zusammenzuhalten



Michaela Njuguna im Austausch mit kenianischen Kindern

und Eltern durch Coaching sowie kleine Einkommensprojekte zu stärken. Parallel zu ihrer sozialen Arbeit wird die Auswandererin in einem Gästehaus tätig sein. Dieser Ort soll Begegnungen zwischen verschiedenen Kulturen ermöglichen als ein Raum des Austauschs, der Ruhe und der Spiritualität. Die Motivation für diese neue berufliche Herausforderung ist tief in Michaela Njugunas sozialem Verständnis verwurzelt: «Ich möchte Menschen andere Wege aufzeigen. Man muss nicht immer alles durchplanen, um sich auf andere Beziehungen einzulassen.»

Berufung mit Tiefe

Neben der Vielfalt der Projekte, wie beispielsweise *Swiss for Greece*, an denen sie während ihrer Tätigkeit bei der Fachstelle Jugend beteiligt war, fand die Sozialarbeiterin einen Aspekt in ihrer Arbeit immer am faszinierendsten: die starke Ausrichtung auf die Begegnung mit Jugendlichen. Michaela, wie sie von ihren Freunden genannt wird, betont, dass ihre Arbeit eine grosse Tiefe besitzt: «Wir diskutieren über die grossen Lebensfragen.» Für sie geht die Tätigkeit mit Jugendlichen über das blosse Berufliche hinaus. Es ist eine Berufung, die ihr ermöglicht, einen geschützten Raum zu schaffen, um mit den Jugendlichen über das Leben, den Glauben und vor allem über den Umgang mit Problemen ins Gespräch zu kommen. «Das erzeugt eine ganz andere Dynamik. Die Jugendlichen wollen sich mit Themen auseinandersetzen. Das schafft Vertrauen», erklärt sie dazu.

Herausforderung Zeitmanagement

Der hohe Anspruch der Arbeit, die intensive Begleitung und die vielen Projekte

erforderten eine aussergewöhnliche zeitliche Verfügbarkeit, insbesondere an den Wochenenden. Für Michaela Njuguna war die Lösung die konsequente Zusammenführung von Beruf und Privatleben. «Für mich bedeutet es nicht nur Work-Life-Balance. Für mich war mein Job bei der Fachstelle Jugend in den vergangenen acht Jahren Work-Life-Blending», verrät Michaela Njuguna und erklärt damit, wie sie ihre Berufung in ihren Alltag integrierte. Also nicht, zwei Dinge einander gegenüberzustellen, sondern sie zu einem Ganzen zu vermischen. Sie nutzte die Flexibilität, welche ihr die Stelle bot, um ihren Alltag zu integrieren, auch wenn ihr Mann geregelte Arbeitszeiten hatte und Planung nötig war.

Glaube als Quelle der Stärke

Michaela Njugunas Engagement für Jugendliche nährt sich aus einer tiefen persönlichen Überzeugung. «Ich habe gemerkt, wie wichtig der Glaube sein kann und wie viel Halt er geben kann.» In einer Zeit, in der viele Jugendliche mit psychischen Belastungen kämpfen, sieht sie Spiritualität als entscheidende Ressource: ein Raum, um Zweifel auszusprechen, Fragen zu stellen und Orientierung zu finden. «Glaube und Spiritualität können Halt geben. Gerade heute, wo psychische Probleme so stark zunehmen. Leider wird das Thema Spiritualität im Alltag oft unter den Teppich gekehrt.»

Karla Ramírez

■ Mehr zu Holistic Families:



«Mein Job ist mein Leben»

Michaela Njuguna teilt ihre Erfahrungen in der Fachstelle Jugend

Nach Jahren der Jugendarbeit in der Schweiz beginnt Michaela Njuguna ein neues Kapitel in Kenia. Im Interview erzählt sie von ihrem Glauben und einem Projekt, das über Grenzen hinausblickt.

Michaela Njuguna, was motiviert Sie zu einem so intensiven Einsatz für Jugendliche?

In diesen tollen Projekten habe ich auch für mich die Möglichkeit, wirklich etwas für die Jugendlichen zu bewirken. Unser Job ist sehr wertorientiert. Wir diskutieren über grosse Fragen des Lebens und gehen gemeinsam auf die Suche nach Antworten. Das finde ich besonders spannend. Es geht nicht nur um oberflächliche Dinge, sondern um echte Lebensfragen und Erfahrungen, die eine wichtige Rolle spielen.

Was hat Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude bereitet?

Am meisten Freude bereitet mir der Austausch mit den jungen Menschen. Besonders intensive Gespräche, manchmal in unerwarteten Situationen, machen den Job spannend. Ein Beispiel: Auf Skyros mussten die Jugendlichen einen Hügel hochlaufen. Ich wartete oben, und als sie ankamen, kamen wir spontan auf das Thema Beziehungen. Daraus entwickelte sich eine Stunde voller intensiver Gespräche darüber, wie man gesunde Beziehungen lebt und wie man ungesunde erkennt. Geplant war ein ganz anderes Programm. Solche spontanen Momente machen für mich die Arbeit mit den Jugendlichen aus.

Welche Rolle spielt Ihr Glaube in Ihrer Arbeit mit Jugendlichen?

Meine Arbeit war nicht immer direkt vom Glauben geprägt, aber durch persönliche Erfahrungen habe ich gemerkt, wie wichtig Glaube sein kann und wie viel Halt er geben kann. Das ist eine Motivation für mich, meinen Job zu gestalten und ihn auch in Zukunft – wenn auch nicht unbedingt im bezahlten Bereich – weiterzuführen.

Wie schwer ist Ihnen der Entscheid gefallen, bei der Fachstelle Jugend zu kündigen?

Wenn ich mich nicht gemeinsam mit meinem Mann entschieden hätte, nach Kenia zu gehen und dort unser Leben weiter aufzubauen, hätte ich meinen Job nicht gekündigt. Momentan kann ich mir nicht vorstellen, in einem anderen sozialarbeiterischen Bereich tätig zu sein. Deshalb blicke ich mit einem freudigen Auge auf die neuen Herausforderungen, die vor mir liegen, aber auch mit einem weinenden Auge auf viele tolle Menschen und spannende Projekte, die ich zurücklasse.

Mögen Sie uns etwas über Ihre Verbindung zu Kenia erzählen?

Meine Geschichte geht weit zurück. Ich war 2013 das erste Mal in Kenia als Volontärin in einem Kinderheim. Seither bin ich immer wieder zurückgekehrt. Meinen Mann habe ich schon früh kennengelernt, aber wir hatten zunächst kein romantisches Interesse. Während der Corona-Pandemie habe ich mein zweites Ausbildungspraktikum in Kenia gemacht. Damals gab es den ersten Corona-Fall im Land, und alle Flüge wurden gestrichen. Die Schweiz forderte, dass alle zurückkommen, aber ich entschied, die Kinder nicht allein zu lassen. Während dieser Zeit haben mein Mann und ich uns öfter gesehen. Wir merkten, dass wir viele gemeinsame Interessen und Ansichten teilen. Inzwischen sind wir verheiratet.

Was erwarten Sie vom Leben in Kenia?

Was ich erwarte, ist vor allem, dass wir unser eigenes Business als Touristenführer aufbauen und damit genug Menschen erreichen, die sich für unser Land interessieren. Ich möchte junge Menschen begleiten und ihnen die Welt eröffnen – sei es im Spirituellen oder in der Wahrnehmung anderer Kulturen. Zudem werde ich in Kenia weiterhin meine Sozialprojekte fortführen.

Worum geht es in Ihrem Projekt in Kenia?

Ich habe einen Verein namens *Holistic Families Schweiz* gegründet, zusammen mit kenianischen Freundinnen, Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen. Das war vor vier Jahren. Unsere Arbeit besteht darin, bei den Eltern «auf den Tisch zu klopfen» und aufzuzeigen, wo Veränderungen nötig sind. Gleichzeitig coachen wir Eltern, wie sie ihre Kinder so erziehen können, dass deren Rechte respektiert werden.

Haben Ihre Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag auch Einfluss auf Ihren persönlichen Glauben und Ihre Spiritualität?

Ja, sehr. Ich habe durch jahrelange Beobachtung gesehen, wie der Glaube den Kenianern in schwierigen Situationen Halt gibt. Nicht einfach konservativ oder formal, sondern tief verwurzelt im Alltag. Das war für mich sehr bereichernd. Ich habe gelernt, dass Spiritualität nicht separiert vom Alltag existieren muss, sondern integriert gelebt werden kann.



Auf Hausbesuch bei einer alleinerziehenden Mutter und ihren fünf Kindern aus dem *Holistic-Programm*

Interview: Karla Ramírez

Chance oder Missbrauchspotenzial?

Der Bundesrat will die Adoption von Kindern aus dem Ausland verbieten

Kinderhandel, gefälschte Dokumente und den Müttern entrissene Kinder. Das passierte bei Adoptionen aus dem Ausland in die Schweiz. Um dies künftig zu verhindern, sprach sich Bundesrat Beat Jans Anfang Jahr für ein Verbot internationaler Adoptionen aus. Die Meinungen bei Betroffenen sind gespalten.

Draussen ziehen Wiesen mit blühenden Blumen vorbei. Doch die Stimmung im Familienauto liegt im starken Kontrast zur sonnigen Umgebung. «Wir waren schockiert über das Verbot, nie hätten wir damit gerechnet», sagt Thomas* (*Name von der Redaktion geändert*). Mit im Auto sitzen seine Frau Manuela* und die beiden Adoptivsöhne im Primarschulalter.

Die Eltern haben die zwei Kinder aus Thailand adoptiert. Dass der Bundesrat nun Familien wie ihre verbieten will, empört die Eltern. Doch das Communiqué des Bundesrats vom Januar ist eindeutig: Ab Ende 2026 sollen internationale Adoptionen in der Schweiz nicht mehr möglich sein. Grund dafür sind mehrere Tausend Fälle von Kinderhandel durch internationale Adoptionen, insbesondere vor der Jahrhundertwende.

«Internationale Adoptionen sind wichtig, um vielen Kindern einen Platz in einer Familie zu ermöglichen.»

*Thomas, Adoptivvater
zweier Söhne aus Thailand*

Solche Ereignisse dürften sich nicht wiederholen, schreibt der Bundesrat. Von einer unabhängigen Experten-Gruppe liess der Bund deshalb in verschiedenen Szenarien den Umgang der Schweiz mit Auslandsadoptionen prüfen. Das Ergebnis des Berichts: Nur ein Verbot kann Missstände komplett ausschliessen. Verschärfte Reglementierungen würden nicht ausreichen, um missbräuchliche Adoptionen verhindern zu können. Ausserdem wären Verschärfungen mit «immens hohem zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden». Das sei unverhältnismässig bei der geringen Zahl an Auslandsadoptionen. Im Jahr 2023 waren es noch 19 Fälle.



Symbolbild: Kriegerert

Ein Vater spaziert mit seinem Adoptivsohn im Park.

Adoption kann eine zweite Chance sein

«Unser Sohn hätte es mit seiner schweren Epilepsie in Thailand vermutlich schwer gehabt», sagt Thomas. Er glaubt, dass für seine Kinder die Adoption eine gute Lösung war. Denn in Thailand konnte für die beiden Buben keine Familie gefunden werden. Dass Herkunftsländer dies überprüfen müssen, bevor ein Kind ins Ausland platziert werden darf, ist eine der Bedingungen des *Haager Adoptionsübereinkommens*. Dieses soll unter anderem sicherstellen, dass die Auslandsadoption als letzte Möglichkeit eintritt und nur dann, wenn dies im bestmöglichen Interesse des Kindes ist.

Thailand ist seit 2004 Vertragsstaat, in der Schweiz trat das Übereinkommen 2003 in Kraft. «Internationale Adoptionen sind wichtig, um vielen Kindern einen Platz in einer Familie zu ermöglichen», sagt Thomas überzeugt. Es liege in der humanitären Verpflichtung der Schweiz, bedürftigen Kindern aus dem Ausland das Aufwachsen in einer Familie zu ermöglichen. Die Adoptiveltern selbst warteten fünf Jahre auf ihren älteren Sohn. Während des Adoptionsprozesses mussten sie sich regelrecht röntgen lassen – auf die finanzielle Situation, die Gesundheit und auf ihre erzieherischen Fähigkeiten. Deshalb denkt Thomas, dass Adoptionsverfahren in der Schweiz ausreichend reglementiert sind.

Schutz der Kinder im Vordergrund

Anders sieht dies Sarah Ramani Ineichen. «Trotz strikter Massnahmen gibt es auch heute noch Hinweise auf missbräuchliche Adoptionen», sagt die 42-Jährige. Sie war Teil der unabhängigen Gruppe von Expertinnen und Experten, auf deren Bericht sich der Bundesrat bei seinem Entscheid stützte.

«Von den Behörden wurde mir anfangs immer wieder gesagt, ich sei ein Einzelfall.»

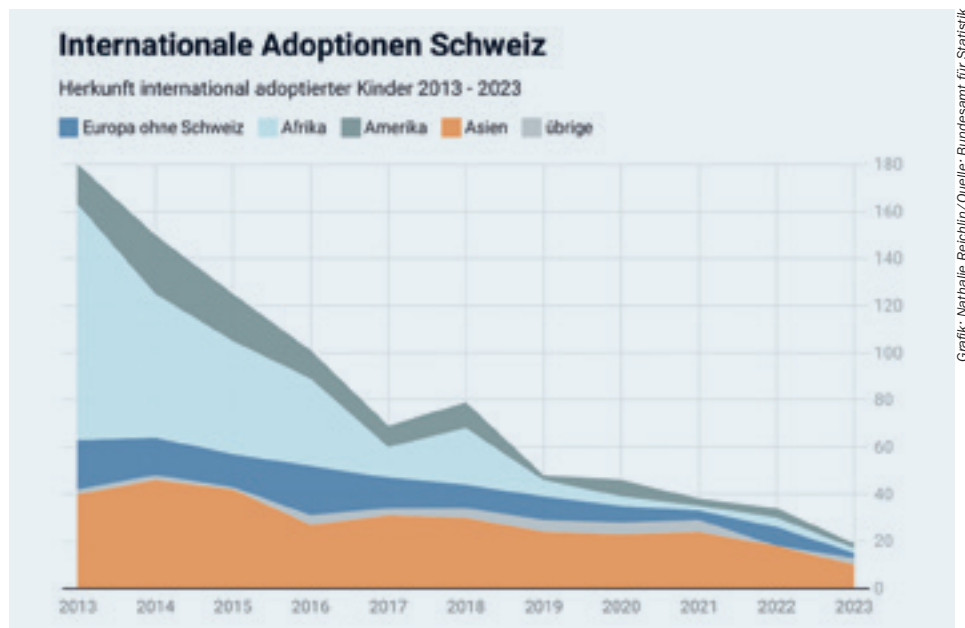
*Sarah Ramani Ineichen,
selbst Betroffene von Kinderhandel
durch Adoption*

Als Kind wurde sie selbst Opfer von Kinderhandel durch Adoption aus Sri Lanka in die Schweiz. Davon wusste sie lange nichts. Erst als sie Jahre später in Sri Lanka nach ihrer leiblichen Familie suchte, erfuhr sie: Die Frau, die ihre Geburtsurkunde als ihre Mutter unterschrieb und sie so offiziell zur Adoption freigab, war nicht mit ihr verwandt. «Von den Behörden wurde mir anfangs immer wieder gesagt, ich sei ein Einzelfall», sagt Sarah Ramani Ineichen. Dass das nicht stimmte, stellte sich schrittweise bei der Aufarbeitung der Fälle aus Sri Lanka der Siebziger- und Neunzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts heraus, zusammengefasst in einem Bericht der *Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)*.

Sarah Ramani Ineichen sagt dazu:
«Keine einzige der untersuchten Adoptionen verlief rechtmässig. Eine legale Adoption wäre also die Ausnahme.» Für die zweifache Mutter und Hebamme steht der Schutz der Kinder bei internationalen Adoptionen an erster Stelle – und dieser könne nur durch ein Verbot gewährleistet werden.

Nationalrat will kein Verbot

Der Bundesratsentscheid für ein Verbot hat indes weit über die betroffenen Adoptivkinder und -eltern hinaus Wellen geschlagen. Bereits im April hatte die zuständige Nationalratskommission eine Motion gegen ein Verbot von internationalen Adoptionen eingereicht. Nun stellte sich der Nationalrat in der Herbstsession Anfang September ebenfalls gegen den Bundesrat und nahm die Motion mit klaren 151 zu 31 Stimmen bei 15 Enthaltungen an. Statt eines Verbots fordert der Nationalrat verschärfte Massnahmen bei internationalen Adoptionen, um das Missbrauchsrisiko zu reduzieren.



Bundesrat Beat Jans gab daraufhin im Rat bekannt, der Bundesrat würde alternativ zum Verbot Transparenz- und Kontrollmechanismen vorschlagen. Trotzdem plädiert der Justizminister dafür,

die Debatte um internationale Adoption weiterhin aufrechtzuerhalten und ein Verbot nicht im Vorhinein auszuschliessen.

Nathalie Reichlin

«Ein Kind zu haben, ist ein Privileg und kein Recht»

Als Baby wurde Sarah Ramani Ineichen Opfer von Kinderhandel durch internationale Adoption. Heute setzt sie sich für den Schutz von Adoptivkindern ein. Als Präsidentin des Vereins *Back to the Roots* unterstützt sie adoptierte Personen bei der Herkunftssuche und war Teil der unabhängigen Experten-Gruppe im Auftrag des Bundes.

Sarah Ramani Ineichen, Sie sind selbst Opfer einer missbräuchlichen Adoption und kennen viele weitere Betroffene. Wie geht man mit diesem Schicksal um?

Das ist sehr individuell, jede adoptierte Person geht damit anders um. Besonders schwierig ist die Aufarbeitung einer Adoption aber bei Personen, deren Adoption rechtswidrig verlief. Wenn man herausfindet, dass die eigene Mutter nicht selbst entscheiden durfte, ob sie einen behalten möchte oder nicht. Das ist extrem schwierig und belastet die betroffenen Personen oft ihr ganzes Leben lang.

Für Sie steht im Umgang mit internationaler Adoption der Schutz der Kinder im Vordergrund. Weshalb kann die Schweiz diesen Schutz mit den heutigen Regulierungen nicht gewährleisten?

Die Schweiz kann gewisse Aspekte des Adoptionsprozesses im Herkunftsland nicht kontrollieren. Beispielsweise, wie die Schwangerschaft entstanden ist, wie es zu der Geburt des Kindes kam oder ob die Mutter eine freiwillige Entscheidung treffen konnte. Einen DNA-Test zur Bestimmung der Mutterschaft macht man zurzeit nicht. Sollten weiterhin internationale Adoptionen durchgeführt werden, nimmt man weiterhin Missbräuche in Kauf.

Durch Auslandsadoption konnten bisher Paare mit einem unerfüllten Kinderwunsch Eltern werden. Verwehrt man diesen Personen mit einem Verbot nicht eine Familie?

Bei einer Adoption sollte man für ein bedürftiges Kind eine Familie suchen – und nicht umgekehrt. Als Hebamme betreue ich täglich Paare mit Kinderwunsch und

werdende Eltern. Deshalb verstehe ich, wie schwierig ein unerfüllter Kinderwunsch sein kann. Aber ein Kind zu haben, ist ein Privileg und kein Recht. Hingegen hat ein Kind ein Recht auf eine Familie, die Bindung zwischen Mutter und Kind und das Recht auf Schutz. Die Vergangenheit zeigte, dass dieser Schutz bei internationalen Adoptionen nicht gewährleistet wurde.

Sehen Sie das Potenzial eines Schwarzmarktes für Kinder bei einem Verbot von Auslandsadoptionen?

Natürlich können immer illegale Machenschaften entstehen. Aber aktuell haben wir ein Rechtssystem, das illegale Adoptionen akzeptiert oder gar ermöglicht. Das darf nicht passieren, denn internationale Adoptionen sind ein Mechanismus, um Kinder zu schützen.

Interview: Nathalie Reichlin

Die Autorin studiert Kommunikation und Journalismus an der ZHAW in Winterthur.



Bild: Peter Bachmann

«Die rettende Hand schenkt Vertrauen, Hilfe und Geborgenheit!»

Peter Bachmann aus Steckborn interessiert sich für Kirchenfenster und deren Aussagen.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 16. November 13.00 Uhr
So, 23. November 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Wil
St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

Sa, 15. November 19.00 Uhr
17.30 Uhr
So, 16. November 09.30 Uhr
16.00 Uhr
So, 23. November 10.00 Uhr
12.30 Uhr
17.00 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

St. Peter Arbon
Tag der Völker Frauenfeld
Klosterkirche Münsterlingen
St. Maria Schaffhausen
Kirche Bernrain Kreuzlingen
St. Peter Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld

■ Polnische Mission

So, 16. November 12.00 Uhr
So, 23. November 12.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfelden
St. Johannes Weinfelden

■ Portugiesische Mission

Sa, 15. November 17.30 Uhr
So, 16. November 16.00 Uhr
So, 23. November 09.00 Uhr
11.00 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

St. Nikolaus Frauenfeld
St. Maria Schaffhausen
St. Maria Sitterdorf
St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 16. November 10.00 Uhr

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 15. November 17.30 Uhr
So, 16. November 10.30 Uhr
12.15 Uhr
Sa, 22. November 18.45 Uhr
So, 23. November 09.15 Uhr
11.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Nikolaus Frauenfeld
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen
St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Sa, 22. November 19.00 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

■ Ukrainische Mission

So, 23. November 10.00 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 14. Dezember statt.

www.magyar-misszio.ch



Bild: Ismael Martinez Sanchez/ACN

Strassenszene im Libanon

Religionsfreiheit unter Druck

Glaubensfreiheit ist weltweit bedroht

Ein neuer Bericht von Kirche in Not (ACN) zeigt: In mehr als 60 Ländern wird das Recht auf Glaubensfreiheit massiv verletzt, die Tendenz ist steigend. Fast zwei Drittel der Menschen leben in Staaten, in denen die Religionsfreiheit eingeschränkt oder gänzlich unterdrückt wird. Das zeigt der in Rom vorgestellte Bericht «Religionsfreiheit weltweit» von ACN.

Der ACN-Bericht für die Jahre 2023 und 2024 zieht eine düstere Bilanz: In 62 Ländern kommt es zu gravierenden Verletzungen der Religionsfreiheit. 24 Staaten figurieren in der Kategorie «Verfolgung», 36 unter «Diskriminierung». Insgesamt sind mehr als 5,4 Milliarden Menschen betroffen. Besonders kritisch ist die Lage in China, Indien, Nigeria und Nordkorea, wo Gläubige unter Überwachung, willkürlichen Verhaftungen und Gewalt leiden.

Autoritäre Regime und religiöser Extremismus seien die grössten Treiber der Unterdrückung, heisst es im Bericht. In 15 Ländern ist islamistische Gewalt Hauptursache für Verfolgung, in zehn weiteren für Diskriminierung. Die Sahelzone gilt als Epizentrum dschihadistischer Gewalt. Gruppen wie der «Islamische Staat – Provinz Sahel» oder die der al-Qaida nahestehende JNIM haben dort Hunderttausende Menschen getötet und Millionen vertrieben.

Die Bedrohung macht auch vor dem Westen nicht Halt. In Europa und Nordamerika häufen sich Angriffe auf Kirchen, Synagogen und Moscheen. In Frankreich stieg die Zahl antisemitischer Straftaten 2023 um 1'000 Prozent, in Deutschland wurden über 4'000 Übergriffe im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt gezählt.

Trotz allem gibt es Hoffnung. Weltweit engagieren sich Glaubensgemeinschaften für Versöhnung, humanitäre Hilfe und Bildung. In Mosambik und Burkina Faso etwa fördern interreligiöse Projekte den sozialen Zusammenhalt.

Mit der Veröffentlichung seines Berichtes startet ACN eine weltweite Petition zum Schutz der Religionsfreiheit. «Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht, kein Privileg», betont ACN-Präsidentin Regina Lynch. «Ihr Verlust ist ein Warnsignal für alle anderen Grundfreiheiten.»

ACN/Red.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 16. November, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 23. November, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Kaplan Ernst Fuchs

Sonntag, 16. November, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst

Sonntag, 23. November, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Regionale Sendungen

TopChurch: Gedanken zum Tag, www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag, Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen

Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenend

Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Der Weg zum fundierten Hintergrundwissen

Neue modulare Ausbildung zur Katechetin



Bild: Katarina Raguz

Anita Pušić bereitet als angehende Katechetin Kinder dreier Unterstufenklassen auf die Sakramente vor und bespricht mit ihnen Glaubenthemen.

Im August 2024 hat Anita Pušić ihre Ausbildung an der Fachstelle für Religionspädagogik Zürich (FaRP) begonnen. Der Bildungsgang zur Katechetin ist neu modular aufgebaut und verbindet mehr Praxisorientierung mit einem schrittweisen Kompetenzaufbau. Er soll dem Mangel an Katechetinnen und Katecheten entgegenwirken sowie die Ausbildung für ein breiteres Publikum öffnen. Neu kann die Ausbildung am Stück oder über einen längeren Zeitraum absolviert werden – eine Chance auch für beruflich oder familiär stark engagierte Personen. Was die zweifache Mutter zu diesem Schritt motiviert hat, erfuh *Kirche ohne Grenzen* im Gespräch.

Anita Pušić, was verbindet Sie mit dem Glauben?

Ich wurde in eine gläubige Familie geboren, und meine Eltern haben stets für mich gebetet – das brachte mich im Leben mit Sicherheit voran. Im Jugendalter war ich dann plötzlich nicht immer motiviert, zur Kirche zu gehen. Da begann ich, mich zu fragen: Woran glaube ich eigentlich – und weshalb?

Plötzlich wollte ich mehr über den Glauben wissen – aber nicht nur über den traditionellen, den wir in die Wiege gelegt bekommen haben. Ich wollte auch über den Glauben diskutieren können, aber dies konnte nur gelingen, wenn ich mehr darüber wusste.

Auch jetzt, in der Ausbildung, merke ich, dass ich ein fundiertes Hintergrundwissen brauche, um den Kindern etwas erklären und auf die teils schwierigen Fragen der Schülerinnen und Schüler antworten zu können. So wurde ich beispielsweise während des Erzählens der Entstehungsgeschichte von einem Kind gefragt, wann denn die Dinos gekommen seien. Eine geeignete Antwort auf diese Frage zu finden, fand ich schon ziemlich herausfordernd.

Was hat Sie schlussendlich zur Ausbildung motiviert?

Wegen meiner beiden Kinder engagiere ich mich schon lange freiwillig in der katholischen Mission. Ich bin in einer Gebetsgruppe der kroatischen katholischen Mission und helfe regelmässig bei Veranstaltungen wie dem Kinderabend mit. Dort wurde ich von Diana Schneider, welche die Leitung der Katechese sowie der Familien- und Jugendpastoral im Pastoralraum Schaffhausen-Reiat unter sich hat, darauf angesprochen, ob ich nicht Interesse an der Ausbildung zur Katechetin hätte. Da meine beiden Kinder damals noch klein waren, kam dies für mich nicht infrage. Aber als dann mein Sohn in den Kindergarten kam, wagte ich den Schritt.

Was genau ist Ihre Aufgabe?

Im Moment erteile ich Religionsunterricht an zwei ersten Klassen in Schaffhausen und einer zweiten in Thayngen. Ich bereite die Kinder auf die Sakramente vor und erarbeite mit ihnen Glaubenthemen. Dieses Jahr habe ich mich zudem bereit erklärt, die St. Martinsfeier mit Umzug, den Samichlausanlass und die Sternsinger zu organisieren. Ich habe auch ein eigenes Projekt, das ich vor zwei Jahren gestartet habe. Damals stiess ich auf die Vision von

Pater Pio, dass, wenn eine Million Kinder den Rosenkranz beten, Friede auf Erden herrschen wird. Im ersten Jahr fragte ich spontan einige Kolleginnen mit ihren Kindern an, an dieser Aktion von *Kirche in Not* (ACN) teilzunehmen. Letztes Jahr wurde ich von der kroatischen katholischen Mission Schaffhausen-Frauenfeld und dem Missionar Pater Miljenko Stojić dabei unterstützt. Es nahmen sogar um die zwanzig Kinder teil, was uns sehr gefreut hat!

Gibt es weitere Projekte, die Sie gerne realisieren würden?

Mir liegen besonders die Jugendlichen am Herzen, die sich mit wichtigen Lebensfragen herumschlagen müssen. Ich denke, dass man sie besonders begleiten und für sie da sein muss, damit sie den richtigen Weg finden. Gerne würde ich mit einer Gruppe Jugendlicher ein Schweigewochenende irgendwo in den Bergen veranstalten, um zu schauen, wie sie darauf reagieren und was dies mit ihnen macht. Gerade in der heutigen Zeit des extremen Medienkonsums ist es wichtig, mit den eigenen Gedanken und dem eigenen Ich auskommen zu können.

Interview & Übersetzung: Katarina Raguz



Text & Übersetzung
Katarina Raguz
Lehrerin in Schaffhausen



Die Liebe wurde gekreuzigt

(Lk 23,35b-43)

Put do temeljitog znanja

Anita Pušić govori nam o svojoj edukaciji za vjeroučiteljicu

U kolovozu 2024. Anita Pušić započela je školovanje za vjeroučiteljicu u Zürichu. Tada je započelo školovanje po novoj metodi, koja se sastoji od obrazovanja po modulima. Time se primjerice omogućilo i jako zaposlenim majkama da se usude poći tim putem. Kirche ohne Grenzen razgovarala je s Anitom Pušić, majkom dvoje djece, o njenoj motivaciji za to obrazovanje.

Gospođo Pušić, koju ulogu ima vjera za Vas?

Roditelji su mi oduvijek bili veliki vjernici i cijeli život molili su za mene. Sigurna sam da me je to pratilo u svim životnim odlukama. U mladosti sam u jednom razdoblju gubila motivaciju za odlazak na svetu misu. Počela sam postavljati pitanja i htjela sam znati više o vjeri i htjela sam diskutirati o njoj, a to sam mogla samo onda kada sam bila dobro informirana. I sada, dok radim s djecom, primjećujem da moram biti dobro upućena u Sveto Pismo, kako bi djeci mogla odgovarati na njihova pitanja. Nedavno me jedno dijete upitalo, dok sam prepričavala priču o postanku svijeta, kada i kako su došli dinosauri, a nije mi bilo lako naći dobar odgovor na to pitanje.

Koji su Vaši zadatci?

Trenutno predajem vjeronauk u dva prva i jednom drugom razredu. Pored toga ove godine sam zadužena organizirati povorku sv. Martina, posjet svetog Nikole te Pjevače triju kraljeva. Pokrenula sam i novi projekat prije dvije godine: djeca mole krunicu za mir u svijetu. U početku sam zamolila samo nekoliko prijateljica i njihovu djecu da sudjeluju. Prošle godine je sudjelovalo čak dvadesetak djece iz Hrvatske katoličke misije Schaffhausen-Frauenfeld. Također velika mi je želja jednom organizirati vikend šutnje za mlade, jer imam osjećaj da je puno njih preopterećeno svim suvremenim medijima.



Kreuzigung: Unbekannter Künstler, ausgestellt im Museum Unterlinden in Colmar

Der König der Juden ist gescheitert. Sein Traum ist zerplatzt, der Traum von einer besseren Welt, vom Reich Gottes, von Frieden und Gerechtigkeit, von Mitmenschlichkeit und Freiheit, von einer Liebe, die allen Menschen gilt. Er wird grausam gefoltert, am Kreuz verlacht, verspottet und verhöhnt. Sie haben ihn entthront. Es ist aus und vorbei. Nicht ein König hängt da am Kreuz, sondern ein Verbrecher, ein verblendeter Prophet, der es wagte, sich mit den Mächtigen anzulegen. Der König ist gescheitert. Die Liebe wurde gekreuzigt.

Aber einer sagt: Denk an mich!

Er hängt selbst am Kreuz. Und er vertraut dem, der neben ihm hängt, er vertraut dem König am Kreuz. Er glaubt, dass es eine Zukunft gibt, eine Hoffnung, die stärker ist als das Kreuz.

Und der König am Kreuz antwortet mit königlicher Vollmacht: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Leben in Fülle ist dir versprochen. Das Kreuz ist nicht das Ende. Der Weg ins Leben führt über das Kreuz, durch das Kreuz hindurch. Das Kreuz wird zum neuen Lebensbaum, der im Paradies steht, im Reich, das nicht von dieser Welt ist.

Jesus, denk an mich!

So flehe ich, wenn ich am Kreuz hänge, wenn mein Kreuz so schwer wird, wenn mich Angst und Sorgen niederdrücken, wenn ich keinen Ausweg mehr sehe, wenn ich gescheitert bin, am Ende.

Jesus, denk an mich, und denk an meine, an unsere Kirche! So viele meinen, sie ist gescheitert, am Ende. So viele kehren ihr den Rücken zu. Die Kirche wurde entthront, und das ist gut so. Jesus, wende dich deiner Kirche zu, richte sie auf, hilf ihr, den Weg weiterzugehen, den gemeinsamen Weg, stärke die Frauen und Männer im synodalen Prozess. Und lass sie nicht vergessen, dass du der König bist, der König am Kreuz.

Jesus, denk an mich, und denk an meine, an unsere Welt. So viel Krieg und Terror, so viel Lüge und Betrug, so viel Verzweiflung und Resignation. Ich will dir vertrauen, darauf vertrauen, dass du, der König der Welt bist, der Christus-König. Du kannst die Welt richten, aufrichten, heil machen – durch das Kreuz. Jesus, mein König, denk an mich!



Robert Weinbuch
Leiter des Pastoralraums
Am See und Rhy

Sonntagslesungen

16. November – 33. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung: Mal 3,19-20b
Zweite Lesung: 2 Thess 3,7-12
Evangelium: Lk 21,5-19

23. November – Christkönigssonntag
Erste Lesung: 2 Sam 5,1-3
Zweite Lesung: Kol 1,12-20
Evangelium: Lk 23,35b-43

Tägliche Impulse für alle

Begleiter durch den Advent

Der erste Advent naht – und mit ihm die Zeit der Adventskalender. Die auf dieser Seite vorgestellten Kalender können in der Mediothek der katholischen Landeskirche Thurgau am Franziskus-Weg 3 in Weinfelden erworben werden. Sie inspirieren und leiten dazu an, in dieser speziellen Jahreszeit innezuhalten.

Was sind unsere Schätze?

Der *Andere Advent* bietet Nachdenkliches, Augenzwinkerndes und Überraschendes vom Vorabend des ersten Advent bis zum 6. Januar. An den Sonntagen geht es dieses Mal um das Zitat aus der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus 2,11: «Dann holten sie ihre Schätze hervor ...». Damit sind die Geschenke der drei Weisen für Jesus gemeint. Was sind unsere Schätze? Werden diese eventuell erst sichtbar, wenn wir mit anderen unterwegs sind? Die Texte stammen von Joachim Meyerhoff, Julia Engelmann, Fulbert Steffensky und Bruce Springsteen, aber auch unbekannten Verfasserinnen und Impulsen. So ist zum Beispiel eine bisher kaum bekannte Arbeit von Sophie Scholl dabei. Vertieft werden die Texte durch Bilder ausgewählter Fotografen.

Der tägliche Witz mit Ochs und Esel

Den *Anderen Advent* gibt es ebenfalls für Kinder im Grundschulalter. Diese können

täglich eine Seite auftrennen, basteln, rätseln und staunen. Ochs und Esel begleiten sie täglich mit einem Witz. Samstags erzählen in diesem Jahr Personen aus der biblischen Weihnachtsgeschichte ihre besonderen Erlebnisse. Auf den Sonntagsseiten entdecken die Kinder die Schätze der Menschheit.

Wartest du mit mir?

Warten fällt oft ganz schön schwer. Weil es langweilig ist. Oder weil wir es wie im Advent gar nicht erwarten können, dass endlich Weihnachten wird. Aber gerade in dieser Zeit ist Warten auch schön. Nicht nur, weil wir uns so auf das Fest freuen und der Advent eine so helle, warme Zeit ist. Auch, weil wir nicht allein warten müssen, sondern zusammen mit so vielen anderen Menschen auf der ganzen Welt. Im *Essener Adventskalender* finden Kinder und Familien viele Rezepte, Lieder sowie Spiel- und Bastelideen, um das Warten auf Weihnachten angenehmer zu gestalten.

WTF*

Es gibt diese Momente, die uns mit offenem Mund staunen lassen. Ungläubig schütteln wir den Kopf. Fassungslos



stehen wir da. Was war das gerade? Was soll das? Was geht hier ab? WTF*! Im Advent fiebern wir einem solchen Moment entgegen, der Geburt Jesu. WTF* mögen wohl auch die Hirten damals gedacht haben, als ein Engel zu ihnen trat. «Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll. Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.» (Lk 2,10-11) Genauso wie die Hirten, die sich aufmachten, um das Wunder mit eigenen Augen zu bestaunen, kannst du dich auf den Moment einlassen und kleine und grosse Wunder erleben. Der Adventskalender des *Verbands Katholischer Pfadi* kommt im Postkartenformat daher und ist für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren gedacht.

Red.

News

■ Neuer Direktor für kath.ch

Der Jurist und Wirtschaftswissenschaftler Daniel Ruta übernimmt per sofort die Direktion des Katholischen Medienzentrums. Ruta leitete hauptberuflich die Abteilung Support des Sportamts der Stadt Zürich und war zuvor stellvertretender Ressortleiter für Produktsicherheit im Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO). Seit dem Weggang von Christian Maurer vor einem Jahr leitete Nadia Omar als Delegierte des Vorstands interimistisch das Katholische Medienzentrum.

■ Ineichen neuer Abt von Saint-Maurice

Kanonikus Alexandre Ineichen ist der neue Abt von Saint-Maurice. Er wurde im September vom Generalkapitel der Abtei gewählt, seine Wahl wurde vom Heiligen Stuhl bestätigt. Ineichen folgt auf Bischof Jean Scarcella,

der im vergangenen Juni von seinem Amt zurückgetreten war. Die Amtseinführung findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

■ Luzern streicht Religionswissenschaft

Die Universität Luzern muss zwei Millionen Franken sparen. Deshalb werden zwei Fächer ganz gestrichen – neben Wissenschaftsforschung das Fach Religionswissenschaft. Fächer, die offenbar die kleinste Belegung aufwiesen und kaum mehr nachgefragt waren. Bereits im Sommer dieses Jahres war bekannt geworden, dass die Uni sparen muss. Grund sei ein strukturelles Defizit, so die Universität Luzern, das die Entwicklung der Universität bremse. Zwar nehme die Zahl der Studierenden zu, manche Fakultäten können laut einem Schreiben der Uni ihre Ausgaben aber nicht decken.

■ Auftrag für Kirchenversammlung 2028

2023 und 2024 hat in Rom die Weltsynode getagt und neue Ansätze zur Mitbestimmung in der katholischen Kirche beschlossen. 2028 soll die Reformdebatte noch grösser werden. Die Vorbereitung für die erste universale Kirchenversammlung im Vatikan hat eine weitere Hürde genommen. Wie das Synodensekretariat in Rom mitteilte, beauftragte der XVI. Ordentliche Rat der Bischofssynode das Synodensekretariat mit der Vorbereitung der Versammlung im Jahr 2028. An ihr werden voraussichtlich mehrere Hundert Bischöfe, Priester und Laien aus allen Kontinenten teilnehmen. Das Sekretariat soll mit einem Vorschlag die Weltkirche auf die Ziele der Versammlung von 2028 ausrichten.

kath.ch/Red.

Wohnen – wo auch immer

Obdachlosigkeit in Schaffhausen

Am Mittwoch, 19. November, lädt die Kommission Diakonie der römisch-katholischen Landeskirche im Kanton Schaffhausen zu einem Vortrag ein. Angela Lagler, Leiterin Soziales Wohnen der Stadt Schaffhausen, referiert ab 19 Uhr im Pfarreisaal der Kirche St. Maria in Schaffhausen über Obdachlosigkeit und die Notschlafstelle.



Bild: Downtowngal/WikiCom

Angela Lagler gibt an diesem Abend Einblicke in die Schwerpunkte der Stelle *Soziales Wohnen* und berichtet vom neuen Standort an der Mühlentalstrasse 135 in Schaffhausen. Zudem erzählt sie von den unterschiedlichen Besuchenden der Notschlafstelle und gibt Auskunft über das menschliche und zugleich sozialpolitische Thema Obdachlosigkeit.

Obdachlosigkeit ist mehr als nur das Fehlen einer Wohnung. Fehlende Aufenthalts-, Aufbewahrungs- und Rückzugsräume prägen den Lebensrhythmus. Das *Soziale Wohnen* lindert in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen die grösste Not. Zudem versucht die Stelle, mit der Wohnberatung und der Wohnbegleitung das Abgleiten in die Wohnungslosigkeit zu verhindern.

PD

■ Weitere Infos:



Impulse fürs Herz

Kampagne der Schaffhauser Kirchen

Ab Mitte November werden in Kirchgemeinden und Pfarreien des Kantons Schaffhausen 2'000 Buchzeichen verteilt. Damit will die Ökumenische Kommission für Medienarbeit (OeKM) auf ihre Mediengefässe aufmerksam machen.

Die Schaffhauser Kirchen haben in den Medien eine starke Präsenz. Darauf wollen sie mit ihrer Aktion aufmerksam machen. Als Mediengefässe dienen *Radio Munot* mit den Sendungen «Gedanken zum Tag» und «Unterwegs» (monatlich), das *Schaffhauser Fernsehen* mit «Gedanke am Wochenend» sowie die *Schaffhauser Nachrichten* mit Auslegungen zu Bibelworten.

Red.

■ Aktuelle Sendungen und Archiv:



Stipendien 2025|26

Das Studentenpatronat richtet jährlich Stipendien an katholische Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, an Studierende an entsprechenden Fachhochschulen und Universitäten, insbesondere an Studierende der Theologie aus.

Bedingungen für die Bewerber

Wohnsitz der Eltern im Kanton Thurgau, Zugehörigkeit zur katholischen Konfession und zurückgelegtes 18. Altersjahr bis zum 31. Dezember 2025 (Jahrgang 2007) und älter.

Unterlagen

- Bewerbungsformular (zu beziehen bei Saskia Guler)
- Ausweis der gegenwärtig besuchten Schule oder Ausbildungsstätte
- Steuerausweis bzw. Steuerveranlagung der Eltern
- Bestätigung des zuständigen Pfarramtes zur Kirchenzugehörigkeit der Studierenden.

Anmeldefrist

Spätestens bis 15. Januar 2026.

Die Gesuche sind zu richten an
Saskia Guler, Obere Platte 1, 8547 Gachnang
saskia.guler.studentenpatronat@bluewin.ch

Für das Thurgauische Katholische Studentenpatronat:

Frau Petra Mildenerberger, Pfarreiseelsorgerin
Pastoralraum Hinterthurgau, 8547 Gachnang

AMTLICHE PUBLIKATION

Katholische Landeskirche  Thurgau

Die Synode tagt am 5. Dezember 2025, 14.15 Uhr im Rathaus Weinfelden. Die Sitzung ist öffentlich. Gäste können die Sitzung von der Galerie aus verfolgen.

Die Einladung und alle Unterlagen finden Sie auf
www.kath-tg.ch/synodensitzung

Leserbrief

Religiöse Influencerinnen auf Instagram, «Antirassismus ist Teil von Gottes Liebe», *forumKirche* 18/25:

Sarah Vecera beschreibt, dass bei Sternsingern als Heilige Drei Könige die schwarze Gesichtsbemalung als Kostüm betrachtet werde. Dies werde von schwarzen Menschen als verletzend empfunden.

Es ist dies eine Frage der Perspektive. Für mich hat es nichts mit Rassismus zu tun. Ich empfinde die Gestaltung als Ehre für denjenigen König, der den afrikanischen Kontinent repräsentiert. Schlimmer fände ich es, wenn dieser König weiss bliebe und damit die Teilnahme eines Königs aus Afrika einfach geleugnet würde. Der schwarze König soll auch seinen Platz haben und entsprechend dargestellt werden. Dies zu seiner Wertschätzung.

Renate Leu

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



Workshop Kinderliteratur

Der Workshop «Fröilein Elisabeth – Kinderliteratur Wunderkabinett» ist ein Sammelsurium an Geschichten, Gedichten und Wortspielen. Fröilein Elisabeth alias Chantal E. Bründler taucht mit den Teilnehmenden in die Welt ihrer Buchliebhaber ein, gibt neues Lesefutter und bastelt zusammen mit den Kindern.
Mi, 19.11. oder 10.12., 13.30–15 Uhr
Kantonsbibliothek Frauenfeld
Anmeldung erforderlich
www.kantonsbibliothek.tg.ch

Referat

Olivier Bachmann, Professor an der ETH Zürich, referiert zum Thema «Die Phleggräischen Felder von Neapel – der nächste Supervulkan?». **Di, 2.12., 20 Uhr**
Singsaal, Altbau Kantonsschule Frauenfeld
www.tng.ch

Kunstaussstellung: «Wie Tag und Nacht»

Monique Chevrement und Martin Guido Becker leben und arbeiten beide in Gailingen. Ihre Werke scheinen so unterschiedlich wie Tag und Nacht zu sein. Beim genaueren Hinsehen entdeckt man bei beiden Kunstschaffenden einen melancholischen Grundton. Martin Guido Becker ist hauptsächlich Maler, während Monique Chevrement sich als Malerin und Bildhauerin betätigt.

Fr/Sa/So, jeweils 14–17 Uhr

Ausstellung bis 15.3.26

Museum kunst + wissen, Diessenhofen
www.diessenhofen.ch/museum

Moderiertes Gespräch:

Wege zur Verbundenheit

Unsere vertrauten Lebensbilder geraten ins Wanken. Neue Formen, die den Herausforderungen unserer Zeit gerecht werden, sind dringend nötig – aber nicht leicht zu finden. Erst im Gespräch kann sich das Menschliche neu entfalten. Im moderierten Gespräch mit PD Dr. Navid Kermani, Prof. Dr. Jacques Picard und Prof. Dr. Christian Rutishauser SJ geht es darum, wie wir heute Orientierung finden können – persönlich, spirituell und gesellschaftlich.
So, 7.12., 16–19 Uhr
Paulus Akademie Zürich
Anmeldung erforderlich
www.ziid.ch



Bild: Seemuseum, Nina Köhler

Familiensonntag:

Gletscher, Eis und Rentierjäger

Die Ausstellung geht Spuren der letzten Eiszeit nach, die heute noch sichtbar sind. An diesem Sonntag finden mit dem Archäologen und Geschichtsvermittler Klaus Haller im Eiszeit-Zelt steinzeitliche Mitmach-Aktionen wie Speerwerfen oder Feuerschlagen statt.

So, 16.11., 11–17 Uhr

Anmeldung erforderlich

Ausstellung bis 19.4.26

Seemuseum Kreuzlingen

www.seemuseum.ch

Referat: «Das Hörgerät»

Der Elektroingenieur ETH Thomas Zurbrugg referiert zum Thema «Das Hörgerät – der Mini-Computer im Ohr». **Di, 16.12., 19.30 Uhr**
Altersheim Stadtgarten Frauenfeld
www.vhsf.ch

MEDIEN



Ich hörte, Sie sind Christ?! – Cartoons zwischen Himmel und Erde

Nichts Menschliches ist der Kirche fremd, im Guten wie im Schlechten. Dokumentiert wird es in (knappem) Wort und Bild von Thomas Platzmann, dem unbestechlichen Chronisten all dessen, was die Kirche und Gläubige umtreibt. Er bringt es in spitzer Feder und kühnem Strich in einem Cartoon auf den Punkt. Seine Momentaufnahmen sind Langzeitbelichtungen mit Tiefenschärfe. Kritisch, aber auch selbstironisch. Entlarvend, aber auch ermutigend. Ein Buch mit Wärme – entstanden aus der Reibung an der Kirche, wie sie ist. Für alle, denen Kirche, Glaube und Verkündigung des Evangeliums nicht egal ist.

Autor: Thomas Platzmann

Verlag: Patmos

ISBN: 978-3-8436-1606-5



Bild: zvg



Familienehre vor Liebesglück? Zwangsheirat und Zwangsehe in Deutschland

Zwangsverheiratungen und Zwangsehen gibt es in den verschiedensten kulturellen und religiösen Communities in Deutschland. Betroffen sind vor allem Mädchen. Die jungen Frauen erleben häufig über Jahre hinweg Gewalt im Namen der «Ehre», weil ihre Eltern und Familien die patriarchalen Traditionen ihres Herkunftslands in Deutschland weiterleben. Die Fachberatungsstelle YASEMIN in Stuttgart berät und begleitet Mädchen mit Migrationsbiografie, die von Zwangsheirat bedroht sind. Dort registrieren Expertinnen in den letzten Jahren eine Zunahme an Hilfesuchenden.

SWR Glauben, So, 23.11., 12.04 Uhr

KULTUR

Babykonzert: «Märchenwind»

In entspannter Atmosphäre und mit altersgerechtem Programm bringen Paula Díaz, Oboe, und Constance Sannier, Flöte, von der *Bodensee Philharmonie* klassische Musik zum Klingen – nahbar, berührend und auf Augenhöhe der Kleinsten. Dabei geht es nicht nur ums Zuhören: Eine Musikpädagogin der Musikschule begleitet jedes Konzert mit Bewegung, Spiel und Interaktion.

Mi, 19.11., 9–9.30 Uhr oder

10.45–11.15 Uhr

Apollo Kreuzlingen

www.philharmonie-konstanz.de

Konzert-Matinée:

Esel und Engel, Hirten und Himmel

In dieser Matinée zum ersten Advent kommen zwischen stimmungsvollen Sonaten und Arien irdische und himmlische Helfer der Weihnachtszeit zu Wort. Dabei spannt sich der musikalische Bogen von J. S. Bach und A. Vivaldi über P. Cornelius und A. Rubinstein bis zu J. Ibert und F. Martin. Es musizieren Adriane Kienzler, Sopran, Ulrich Frey, Flöte und Bariton, sowie Tina Speckhofer, Spinett.

So, 30.11., 11 Uhr

Museum Rosenegg Kreuzlingen

www.museumrosenegg.ch

Ittinger Sonntagskonzert: Trio Gaspard

Das Trio wirft einen frischen Blick auf bekannte Partituren und trifft eine Programmauswahl mit Werken von J. Haydn, P. Kopatchinskaja u. a.

So, 7.12., 11–13 Uhr

Kartause Ittingen

www.kartause.ch

KREATIVITÄT

Kreativzeit

Angeregt durch Farben und verschiedene Hilfsmittel tauchen die Teilnehmenden ein in das absichtslose Experimentieren und Gestalten und lassen ihre Kreativität fließen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Sa, 13.12., 15–18 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 28.11.

www.theodosius-akademie.de

PERSÖNLICHKEIT / SPIRITUALITÄT

Taizé

Jüngere und ältere Menschen, Glaubende, Zweifelnde und Suchende sind eingeladen zu den Taizé-Gebeten am See mit Liedern, Kerzen und Stille.

So, 16.11., 19.30 Uhr

Kirche St. Martin Arbon

So, 16.11./21.12., jeweils um 19.30 Uhr

Evang. Kirche Horn



Bild: zvg

Konzert: il desiderio

Das Ensemble für Alte Musik *il desiderio* spielt Werke von Dario Castello, Giovanni Battista Fontana u.a. mit den entsprechenden Instrumenten: Dulcian, Zink, Blockflöte und Orgel.

So, 23.11., 17 Uhr

Klosterkirche Paradies

www.kultur-paradies.ch

Tag der Stille

Der Tag der Stille möchte den Teilnehmenden ermöglichen, für einen Tag aus der Hektik des Alltags herauszutreten und Abstand zu gewinnen. Spirituelle Impulse, die Möglichkeit zum kreativen Gestalten oder das Erleben der Natur sind Bestandteile dieses Tages.

Sa, 13.12., 9.30–17 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 28.11.

www.theodosius-akademie.de



Frau.Macht.Kirche

Es sind vor allem Frauen, die derzeit die Machtfrage in der katholischen

Kirche stellen. Sie sind

die tragenden Säulen des kirchlichen Lebens – in Pfarreien, in der Seelsorge, in der Gemeinschaftsarbeit. Ohne sie würde vieles stillstehen. Doch während Frauen in der Kirche unzählige Aufgaben übernehmen, bleiben die zentralen Entscheidungspositionen nach wie vor Männern vorbehalten. Die Dokumentation zeigt eindrücklich, wie Frauen für mehr Gleichberechtigung, Mitsprache und Anerkennung kämpfen – und was auf dem Spiel steht, wenn sie sich von ihrer Arbeit abwenden würden.

BR Stationen, Mi, 26.11., 19 Uhr



Sorda

Ángela und Hector sind glücklich verheiratet. Sie ist gehörlos, aber

kann von den Lippen

lesen. Hector hat die Zeichensprache gelernt, um den Alltag so einfach wie möglich zu gestalten. Doch Ángelas Schwangerschaft könnte alles verändern. Obwohl die werdenden Eltern versuchen, auf jede Situation vorbereitet zu sein, keimen zunehmend Sorgen auf. Wird ihr Kind hören können? Und darf das überhaupt eine Rolle spielen?

Mit viel Feingefühl und einem differenzierten Blick erkundet die Regisseurin die vielschichtige Beziehung zu einer sensorischen Beeinträchtigung und deren Bedeutung in der Gesellschaft.

Spanien, 2025, Regie: Eva Libertad

Kino Roxy, Romanshorn, Do, 20.11., 19.30 Uhr

Bild: Agora Films



■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN
sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarreiblatts aufgeführt.

Redaktion **forumKirche**

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramírez
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch
071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau
Für Beiträge im Pfarreiblatt ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Auflage

51'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr
ISSN 1663-9537

Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

Druck

AVD GOLDBACH AG, Goldach

Gedruckt
in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf
Social Media oder
besuchen Sie uns
online!

forumkirche.ch



■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Das kaputte Handy

Könnten Sie sich ein Leben ohne ein Smartphone überhaupt noch vorstellen? Diese Geräte dominieren unseren Alltag und verschlingen Stunden unserer Lebenszeit. Vor Kurzem ging mein Handy von einem Moment auf den anderen kaputt. Nichts ging mehr. So war ich zum ersten Mal seit langer Zeit einen Tag lang komplett handylos.

Auf der einen Seite war es sehr mühsam, weil ohne Handy viele Zugänge blockiert sind, z.B. bei der Arbeit. Zudem bemerkte ich, wie schnell man ohne Handy von der Kommunikation zu anderen Menschen abgeschnitten ist. Auf der anderen Seite fühlte es sich ohne Smartphone aber auch befreiend an. Ich hatte den Eindruck, die Welt um mich wieder viel intensiver wahrzunehmen ohne die dauernde Ablenkung durch das Handy.

Aufgrund dieser Erfahrung habe ich beschlossen, meinen Handykonsum einzuschränken. Ab sofort bleibt das Handy so oft wie möglich in der Tasche. Nach ein paar Wochen kann ich sagen: Es fühlt sich

gut an, viel weniger Zeit am Handy zu verbringen. Für mich hat sich dadurch eine alte Erkenntnis wieder einmal bestätigt: Bewusster Verzicht kann glücklich machen. Und hin und wieder seine Smartphone-Nutzungszeit kritisch zu reflektieren, kann viel bewirken. Ich jedenfalls werde diesen handylosen Tag noch lange in guter Erinnerung behalten.



Stefan Bruderer
Psychologe und Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.